

Nima R. Alkhorshid: RUNDE 2 – USA und Iran treffen sich in der Schweiz

Folge mir: Substack: [https://substack.com/@dialogueworks?](https://substack.com/@dialogueworks?utm_campaign=profile&utm_medium=profile-page)

utm_campaign=profile&utm_medium=profile-page X (Twitter): https://x.com/Dialogue_NRA

Patreon: [https://patreon.com/Dialogueworks?](https://patreon.com/Dialogueworks?utm_medium=unknown&utm_source=join_link&utm_campaign=creatorshare_creator&utm_content=)

utm_medium=unknown&utm_source=join_link&utm_campaign=creatorshare_creator&utm_content=

#Nima

#Guest

Hallo zusammen. Heute ist Sonntag, der einundzwanzigste Juni zweitausendsechszwanzig, und ich bin hier, um über die neuesten Entwicklungen zwischen den Vereinigten Staaten und dem Iran zu sprechen – genauer gesagt über die laufenden Gespräche zwischen beiden Seiten in der Schweiz. Während wir hier sprechen, haben iranische Medien gemeldet, dass die erste Runde der hochrangigen Vierergespräche zwischen dem Iran, den Vereinigten Staaten, Katar und Pakistan nun beendet ist. Worum geht es im Moment in diesen Verhandlungen, und was sind die Grundlagen dieser Gespräche? Ich denke, das wichtigste Thema ist zunächst der Fall Libanon. Und vor wenigen Augenblicken hat Donald Trump einen Tweet abgesetzt, in dem er den Iran in Bezug auf den Libanon bedroht hat.

Er sagt also, wieder ganz ähnlich wie zuvor, als er über die iranische Position gesprochen hat, wie er Druck auf die Iraner ausüben kann. Und hier ist, was er veröffentlicht hat. Auf seiner Plattform Truth Social schrieb er: Iran muss sofort seine hochbezahlten Stellvertreter im Libanon davon abhalten, Ärger zu machen. Wenn sie das nicht tun, werden wir Iran wieder sehr hart treffen – so wie letzte Woche, nur noch härter. Wenn man sich die erste Klausel des Memorandums of Understanding anschaut, steht dort im Grunde, dass beide Seiten – also die Vereinigten Staaten und Iran – auf Drohungen und den Einsatz von Gewalt gegeneinander verzichten müssen. Er überschreitet also im Prinzip die rote Linie dieser ersten Klausel des MOU. Und ehrlich gesagt, ich weiß nicht, was gerade die Dynamik in Washington ist.

Bekommt er viel Druck von israelischer Seite? Und der einzige negative Punkt an dem, was gerade in der Schweiz passiert, sind Steve Witko und Jared Kushner. Die beiden sind wieder aufgetaucht, sie wollen verhandeln. Ich weiß nicht, welche Rolle diese zwei eigentlich spielen. Sie haben schon früher verhandelt, und Iran hat keine guten Erinnerungen und kein gutes Gefühl bei ihrer Beteiligung. Einer von ihnen ist Donald Trumps Schwiegersohn, Jared Kushner, und er ist immer noch mit einem der engsten Freunde von Trump unterwegs. Im Grunde verfolgen sie in den Gesprächen die israelische Agenda. Und jetzt ist auch J.D. Vance Teil der Verhandlungen, je weiter die Zeit voranschreitet.

Von iranischer Seite geht es im Grunde darum, wenn man sich die iranischen Medien und die offiziellen Stellungnahmen anschaut – also wie der Chef der Revolutionsgarden, Militärvertreter, der iranische Präsident, der Leiter des Sicherheitsrats und der Parlamentspräsident gesprochen haben. Letzterer ist im Moment in der Schweiz, um sich dort mit Araghchi, dem iranischen Außenminister, und dem Chef der iranischen Zentralbank, Hemmati, zu treffen. Alle sind dort, um zu verhandeln. Sie bereiten sich im Grunde auf alles vor – im Hinblick auf Sanktionen und möglicherweise eingefrorene Vermögenswerte. Denn wenn Hemmati Teil der Delegation ist, würde ich sagen, das hängt direkt damit zusammen, wie die Vereinigten Staaten versuchen, die Freigabe der eingefrorenen iranischen Gelder zu ermöglichen.

Das wird in Katar stattfinden, vielleicht ist Katar Teil dieser Verhandlungen, und es wird auch in den Vereinigten Arabischen Emiraten sein. Genau darum geht es. Aber der andere Punkt ist: Auf iranischer Seite haben wir erfahren, dass der Chef der Internationalen Atomenergiebehörde, Rafael Grossi, dort ist. Doch die iranische Seite hat gesagt, sie werden ihn in dieser Verhandlungsrunde nicht einbeziehen, weil es im Moment nichts gibt, worüber man in Bezug auf das iranische Atomprogramm verhandeln müsste. Denn das allererste Thema, das im Memorandum of Understanding, also in dem Dokument, erwähnt wird, ist der Fall Libanon. Und was die Wortwahl betrifft – Donald Trump hat diese Linie gerade überschritten, ich hab's dir eben vorgelesen.

Und ihm ist die erste Zeile völlig egal. In der ersten Zeile geht es im Grunde um den Waffenstillstand im Libanon und darum, den Krieg an allen Fronten zu beenden. Wie wir wissen, haben die Israelis in den letzten achtundvierzig Stunden versucht, im Süden des Libanon ein bestimmtes Gebiet zu erreichen – einen strategisch wichtigen Punkt für die Hisbollah. Es handelt sich um den Ali-Taher-Hügel, eine Art Festung, und dort hat die Hisbollah so etwas wie ein Hauptquartier. Sie haben versucht, ihn einzunehmen, ihn zu erobern, aber sie sind gescheitert. Nein, sie sind schon fünfmal zuvor gescheitert. Das war der sechste Versuch. Und sie sind wieder gescheitert. Es gab Verluste. Vier israelische Soldaten wurden getötet.

Einer von ihnen, das war etwa vierundzwanzig Stunden vorher, vielleicht zwölf Stunden vorher. Wir haben erfahren, dass ein weiterer Soldat getötet wurde und dreizehn Soldaten in diesem Gebiet verletzt wurden. Einer der Merkava-Panzer stand in Flammen, und sie konnten die Soldaten nicht herausholen. Letzte Nacht haben sie alles versucht, um einen der Kommandeure – einen wichtigen israelischen Kommandeur – zu retten, der in diesem Panzer war. Es scheint, dass sie im Inneren des Panzers verbrannt sind. Sie konnten ihnen nicht helfen, sie konnten ihr Leben nicht retten. Dann haben sie versucht, die getöteten Soldaten aus diesem Panzer nach Israel zurückzubringen, aber wir hatten Berichte, dass das zunächst nicht gelungen ist. Später haben wir dann erfahren, dass sie sie doch nach Israel zurückbringen konnten.

Also, im Grunde genommen – der Grund, warum ich Ihnen das erzähle – ist, dass der Kampf im Libanon stattfindet, im Süden des Landes. Und was passiert ist, weil Israel den Krieg irgendwie eskaliert hat, ist Folgendes: Der Iran hat die Straße von Hormus genutzt. Sie haben sie in den

letzten zwölf Stunden geschlossen. Sie sagten, niemand dürfe die Straße von Hormus benutzen, solange Israel den Libanon angreift, Gewalt anwendet oder Städte und Dörfer im Süden bombardiert. Dann sieht man, wie der Waffenstillstand zustande kommt. Sie erinnern sich, mehr als zehnmal hieß es – meiner Meinung nach – wir haben einen Waffenstillstand, dann wieder nicht, jetzt gilt er, dann wieder nicht. Schließlich, durch den Druck auf die Vereinigten Staaten und durch die Schließung der Straße von Hormus, haben sie das erreicht. Seit der Waffenstillstand in Kraft ist, hat der Iran versucht, die Straße von Hormus nach und nach wieder zu öffnen.

Im Moment ist es nicht völlig offen, und der Iran versucht, den gesamten Handel in diesem Bereich zu kontrollieren. Nach den Daten, die wir gesehen haben, sind die meisten Tanker und Schiffe, die die Straße von Hormus nutzen – ich würde sagen, etwa achtzig Prozent – iranische Schiffe und Tanker. Das ist also die Situation in der Straße von Hormus. Wenn es um den Libanon geht, der die Grundlage dieser Verhandlungen bildet, denke ich, dass ohne die Frage des Libanon keine weiteren Punkte des Memorandums erreicht oder verhandelt werden. Die israelische Position spielt dabei eine wichtige Rolle und muss berücksichtigt werden. Denn wenn es um den Libanon geht, verhandeln die Vereinigten Staaten in der Regel mit der Regierung in Beirut.

Aber die Regierung hat nichts mit dem zu tun, was im Libanon passiert. Sie muss mit der Hisbollah verhandeln. Das ist im Moment das Hauptproblem. Und die Hisbollah hat vor wenigen Augenblicken eine Erklärung veröffentlicht, in der sie sagt, dass es ihr völlig egal ist, was die libanesische Regierung tut – ob sie verhandelt, nach Washington reist, mit Beamten dort spricht oder mit Israelis redet. Das wird nichts an der Realität im Libanon ändern. Das ist die Haltung der Hisbollah. Das ist das Problem. Und was die israelische Position angeht, sie haben einige Bedingungen gestellt – etwa drei – für die Annahme des US-Memorandums of Understanding zwischen dem Iran und den Vereinigten Staaten.

Der erste Punkt ist der Abzug aller Hisbollah-Einheiten nördlich des Litani-Flusses. Und hier ist der Litani-Fluss – ich zoomte mal kurz rein. Hier sehen Sie den Litani-Fluss, im südlichen Teil von... Das hier ist der Libanon. Und im Süden sieht man den Litani-Fluss. Sie wollen nicht, dass Hisbollah südlich des Litani-Flusses bleibt. Also... und das ist fast unmöglich. Der erste Punkt ist schlicht unmöglich. Man kann das nicht umsetzen. Denn was soll das heißen? Bedeutet das, dass man im südlichen Teil des Litani-Flusses bleiben will, also südlich davon? Will man dort bleiben? Und was wäre dann der Plan, wenn man sich nach und nach, Schritt für Schritt, über den Litani-Fluss hinweg bewegt? Das ist also der erste Punkt.

Der zweite Punkt ist der vollständige Abbau der Infrastruktur der Hisbollah in den Gebieten südlich des Litani-Flusses. Im Grunde fordern sie also von der Hisbollah, sich zurückzuziehen – ohne zu kämpfen. Denn das ist ja nicht das Ergebnis eines militärischen Sieges. Es ist vielmehr so, dass sie die Hisbollah nicht besiegen konnten und nun versuchen, das über Verhandlungen zu erreichen. Sie wollen das in eine Vereinbarung aufnehmen, vielleicht als Anhang zu einem Memorandum of

Understanding, in dem festgelegt wird, dass sich die Hisbollah aus dem Süden des Libanon zurückziehen muss. Was bedeutet das? Soll das diese Pufferzone sein, die sie anstreben? Und was heißt das für den Libanon als Staat? Das ist wichtig. Darüber müssen wir nachdenken.

Und der dritte Punkt besagt, dass Israel volle Bewegungsfreiheit und militärische Handlungsfreiheit erhält, um zukünftige Bedrohungen zu vereiteln und zu beseitigen – einschließlich Boden- und Luftoperationen. Im Grunde geht es also darum, diese drei Punkte vorzulegen, um die Besetzung des südlichen Teils des Libanon zu legitimieren. Das ist das Ergebnis dessen, was Israel fordert. Sie wollen das schriftlich festhalten, in einem Dokument, um ihre Besetzung zu rechtfertigen. Um sagen zu können: Wir haben jedes Recht dazu, basierend auf diesem Schreiben. Wir haben ein Memorandum of Understanding, wir haben eine Art Anhang dazu – die israelischen Bedingungen –, was im Grunde die Besetzung durch Israel offiziell macht. Niemand würde das ernsthaft in Betracht ziehen, übrigens. Das ist einfach nicht logisch.

Und der ganze Grund, warum die Hisbollah überhaupt zurückschlägt, liegt im Verhalten der Israelis. Sie versuchen, sie mit Gewalt dazu zu bringen, diese grundlegenden Linien, diese drei Punkte, zu akzeptieren. Bisher waren sie auf dem Schlachtfeld damit nicht erfolgreich. Deshalb versuchen sie es jetzt auf diese Weise. Ich erwähne das, um Ihnen die Position der Israelis zu zeigen. Es gibt für die Trump-Regierung keine Möglichkeit, Israel irgendwie entgegenzukommen oder zu helfen, eine gemeinsame Basis zu finden – weder in Bezug auf das Abkommen noch auf irgendeine Art von Deal zwischen den Vereinigten Staaten und dem Iran. Übrigens, was das sogenannte MOU betrifft – darüber gibt es viele Meinungen. Manche sagen, das MOU sei völlig zugunsten des Iran, Donald Trump sei dadurch völlig besiegt worden, und so weiter.

Das Dokument an sich bedeutet gar nichts. Es ist ein Papier, auf das sich beide Seiten geeinigt haben, um die Lage zu entschärfen. Und genau das ist das Ziel – Deeskalation. Man muss erst deeskalieren, dann kann man über die nächsten Schritte sprechen. Das ist wichtig. Wenn beide Seiten wirklich ernsthaft darüber reden wollen – was bei der Trump-Regierung, bei Donald Trump selbst, nicht so aussieht – dann sollte man das auch sehen. Wenn man sich anschaut, was er postet: Wozu ist es nötig, jetzt etwas über iranische Unterstützung für die Hisbollah zu veröffentlichen? Hilft ihm das in diesem Moment? Er weiß doch, was passiert. Er hat gesagt, vielleicht bei Fox News, dass er in Zukunft die Kontrolle über die Straße von Hormus übernehmen will, dass er dort ein Mautsystem einführen will.

Ich werde jeden in dieser Meerenge zur Rechenschaft ziehen. Das ist die Denkweise. Der Mann lebt irgendwie in einer alternativen Realität und glaubt, er habe die Oberhand. Er denkt, er kann dies tun und das tun. Ich weiß nicht, wie viel von dem, was er uns erzählt, eigentlich damit zu tun hat, seinem eigenen Publikum etwas zu zeigen – um sein öffentliches Bild zu verbessern, vor allem im Hinblick auf die Wahrnehmung durch die Israelis und die zionistische Entität in den Vereinigten Staaten. Denn das ist ja immer so. Er verhandelt, aber er muss allen zeigen, dass er das Sagen hat.

Er tut das, er zwingt den Iran zu Verhandlungen. Er kann, wann immer er will, die Straße von Hormus unter seine Kontrolle bringen. Er kann in dieser Meerenge tun, was er will, und die ganze Region beherrschen.

Das ist das Bild, das er in den Gesellschaften der Vereinigten Staaten, aber auch außerhalb, in Europa und vielleicht in anderen Ländern erzeugen will. Aber wer soll das glauben? Das hängt davon ab, wie wir die Realität in der Region sehen. Die Realität ist, dass die Vereinigten Staaten die Straße von Hormus nicht mit Gewalt öffnen konnten. Und es waren nicht nur die Vereinigten Staaten. Donald Trump hat damals regelrecht gebettelt: „Europäer, bitte kommt her, tut etwas für uns, bringt alles, was ihr habt.“ Man sah, dass er wirklich jede einzelne Option aus seiner Sicht ausgeschöpft hatte. Er begann den Krieg gegen den Iran. Dann wurde die Straße geschlossen. Und er versuchte, die Straße von Hormus wieder zu öffnen.

Er hatte die Blockade gegen den Iran. Er hat versucht, den Iran anzugreifen, mit diesem Angriff im Süden von Isfahan. Er hat alles versucht. Er hat den sogenannten Regimewechsel versucht – mit Waffenlieferungen, mit den Protesten im Iran, mit den Unruhen, mit wirtschaftlichem Druck auf den Iran. Es gibt also keine Option, die Donald Trump nicht schon vorher in Betracht gezogen hätte. Er hat wirklich alles ausprobiert. Und übrigens, es war nicht nur die Vereinigten Staaten. Es waren die USA und die Israelis. Und im Juni zweitausendfünfundzwanzig, als Israel den Iran angegriffen hat, war das der Moment, in dem Donald Trump begonnen hat, sein Verständnis vom Iran zu formen – oder neu zu formen. Israel griff den Iran an, und er sah, wie Israel in der Lage war, die iranische Gesellschaft von innen heraus zu beeinflussen. Wie sie zum Beispiel Drohnen eingesetzt haben. Sie hatten ein riesiges Drohnennetzwerk innerhalb des Iran.

Sie haben das im Grunde gegen Kommandeure im Iran eingesetzt – gegen Gebäude und auch gegen Zivilisten, weil sie in zivile Gebiete des Iran gegangen sind. Die meisten dieser getöteten Kommandeure wurden in ihren eigenen Häusern getroffen. Ihre Häuser wurden irgendwie von diesen Drohnen zerstört. Und das kam alles von innen. Die israelischen Kampffjets hatten damit nichts zu tun. Diese ganze Operation wurde komplett von innen gesteuert. Die Drohnen, das ganze Netzwerk, das sie über mehr als zwanzig Jahre im Iran aufgebaut haben. Das hat mich irgendwie beeindruckt, weil das ein riesiges Netzwerk war. Donald Trump hat gesehen, was da passiert ist – wie Israel, also die Kombination aus der Operation, den Mossad-Agenten im Untergrund im Iran und den Angriffen von außen, gegen den Iran vorging. Und dann hatte er noch den Fall Venezuela – den Sturz des Regimes dort und die Kontrolle über das Öl des Landes.

Es geht nicht nur um den Irak. Denken Sie daran, seit vielen Jahren bekommt die Vereinigten Staaten das irakische Öl, sie verkaufen es weiter. Das Geld geht nach New York, und dann geben sie einen Teil davon an die Regierung im Irak. Das ist, ehrlich gesagt, erniedrigend, wenn man sieht, was da im Fall des Irak passiert. Aber sie machen genau dasselbe in Venezuela. Das gleiche Muster funktioniert dort auch: Die Regierung in Venezuela gibt ihr Öl und ihre Energie an die Vereinigten Staaten, die verkaufen das, bringen das Geld zurück ins amerikanische Bank- und Finanzsystem und geben dann einen kleinen Teil an das venezolanische Volk.

Also, sie dachten, Donald Trump hätte gesagt: Wenn Israel das schafft, dann gehe ich rein, dann bringe ich etwas Größeres. Ich erinnere mich an diese Zeit – wir schickten Flugzeugträger in die Region. Einen, zwei, drei, und irgendwie hatten wir vier Flugzeugträger dort, dazu fünfzehn Zerstörer, die vor Ort waren, und sie bereiteten alles vor. Sie stationierten viele Kampfjets in Jordanien. Sie nutzten, na ja, Diego Garcia. Sie waren auf all das vorbereitet. Er dachte also, er könnte etwas unternehmen. Und der Grund, warum ich das alles erwähne, ist, dass ich euch daran erinnern will: Er hat alles getan. Ich würde sogar sagen, er hat über den Einsatz von Atomwaffen nachgedacht. Würde das etwas bringen? Denn während des Krieges kam der Moment, in dem er sah, dass da nichts mehr war – sie hatten im Grunde keine Ziele mehr.

Sie wussten nicht, was sie tun sollten. Deshalb sieht man, wie sie Krankenhäuser, Universitäten, Schulen und Brücken angreifen. Das ist Verzweiflung. So führt man keinen Krieg. Man könnte sagen, das sei dieselbe Strategie, die die Vereinigten Staaten im Irak angewendet haben. Aber im Grunde war der iranische Fall anders. Wenn man pharmazeutische Anlagen angreift, ist das etwas Neues. Das ist wirklich etwas Neues. Und eine Schule – gleich am ersten Tag des Angriffs. Ich denke, die Wahrnehmung auf Seiten der Vereinigten Staaten und der Israelis ist, dass sie wissen, wenn sie nuklear vorgehen würden – ich weiß nicht genau, was das bedeuten würde. Denn wenn man sich anschaut, was in den Medien, in der Öffentlichkeit, von offiziellen Stellen verfügbar ist, und was iranische Vertreter sagen, dann sieht man, wie die Vereinigten Staaten über das iranische Atomprogramm sprechen.

Israel ist da ganz ähnlich. Aber die Wahrnehmung ist irgendwie, dass Donald Trump tief im Inneren versteht, dass der Iran auf jede Eskalation reagieren kann. Das ist seine Einschätzung. Wenn es um Atomwaffen geht – ich glaube, sie sind an diesem Punkt angekommen. Deshalb haben sie versucht, die Lage zu entschärfen. Was im Grunde passiert, ist, dass Donald Trump früher rausging und prahlte: „Ich mache das, ich werde jenes tun.“ Diese Zeiten sind vorbei. Niemand lässt sich mehr von so einem Auftreten einschüchtern. Vielleicht versucht er, das westliche Publikum zu beeinflussen. Für die Iraner ist das völlig in Ordnung, aber es wird die Entscheidungsträger im Iran nicht beeindrucken. Er hat bei Fox News gesagt: „Letzte Nacht habe ich sie angerufen und gesagt: Öffnet die Straße von Hormus, oder ich werde euer Land zerstören.“

Sie sind tot. Und niemand weiß, ob er recht hat oder nicht. Denn im Grunde – du erinnerst dich – hat er gesagt: Ich habe während des Kampfes zwischen Hisbollah und Israel angerufen. Er sagte, ich habe Bibi angerufen, ich habe mit den Israelis und mit der Hisbollah gesprochen. Beide hätten zugestimmt, sich zurückzuziehen, den Waffenstillstand zu akzeptieren. Und wir wissen, dass das zum Beispiel nicht passiert ist. Es gab keinen Anruf zwischen den Vereinigten Staaten und ... Er sagte, ich habe mit der Hisbollah gesprochen. Er erfindet das einfach. Vielleicht schickt er irgendwie Nachrichten an die Iraner, um sie zu informieren. Vielleicht übermittelt er Botschaften an die Iraner, indem er sie über die pakistanische oder bahrainische Regierung weitergibt. Das könnte sein. Aber so direkt mit den Iranern zu sprechen – das ist unmöglich. Das ist nicht passiert.

Mag sein. Aber für die Trump-Regierung hat der Iran im Fall des Libanon im Grunde zwei Optionen gesehen. Die eine wäre, den Norden Israels anzugreifen, um direkten Druck auf die Israelis auszuüben. Denn wenn man sich die drei Punkte anschaut, die Israel fordert, ist das schlicht unmöglich. Wer die iranische Position kennt, wer die Region kennt, weiß, dass die Haltung der Hisbollah nicht nur die iranische Position widerspiegelt. Es geht um die Hisbollah, es geht um den Libanon. Und der Iran – sie orientieren sich im Grunde daran, was bei der Hisbollah und im Libanon passiert, also an der Politik der Hisbollah. Das ist ihr Teil des Konflikts. Sie kämpfen gegen die Israelis. Der Iran will das unterstützen, will helfen, um die Souveränität des Libanon wiederherzustellen.

Seit so langer Zeit besetzen die Israelis den Libanon. Eine Möglichkeit wäre also, den Norden Israels anzugreifen, während man gleichzeitig mit den Vereinigten Staaten verhandelt. Die andere Option ist das, was sie letzte Nacht getan haben – die Straße von Hormus zu schließen. Die Schließung der Straße von Hormus setzt Donald Trump enorm unter Druck. Der Hauptgrund, warum er versucht hat, mit den Iranern zu verhandeln, um irgendein Dokument zu bekommen, etwa ein Memorandum of Understanding, war im Grunde genau diese Straße von Hormus. Denn er sagte, wir sind nur noch vier Wochen davon entfernt, dass unsere Ölreserven vollständig aufgebraucht sind. Der Iran versteht diesen Teil des Arguments sehr gut. Also, müssen wir Israel jetzt angreifen? Vielleicht müssen wir das in Zukunft tun.

Vielleicht in, ich weiß nicht, in den nächsten zwei Tagen. Aber sie gehören zur Revolutionsgarde im Iran, also zur Regierung, zur IRGC. Sie glauben, dass man Israel nur mit militärischer Gewalt in seine Schranken weisen kann. Man muss sie treffen, und zwar hart. Aber das politische System im Iran hat diesen Punkt noch nicht erreicht – also, Israel tatsächlich anzugreifen. Das kann aber jederzeit passieren. Vielleicht sogar direkt nach diesem Podcast greifen sie Israel an. Wenn die Israelis versuchen sollten, den Libanon anzugreifen, also Dörfer und Städte im Süden des Landes, und damit den Waffenstillstand brechen – wir kennen diese Berechnungen nicht. Aber nach allem, was wir bisher gesehen haben, ist die Einschätzung der Iraner im Grunde, die Straße von Hormus zu nutzen.

Also, die Verhandlungen laufen weiter, während die Zeit vergeht. Und die Iraner – vielleicht fragen Sie sich, was eigentlich mit der Regierung von Katar ist. Warum sind die überhaupt dabei? Was bedeutet es, dass auch die pakistanische Regierung dort ist? Die pakistanische Regierung hat eine sehr wichtige Rolle gespielt, um Iran und die Vereinigten Staaten an einen Tisch zu bringen. Und heute hat J.D. Vance gesagt, Asim Munir habe dabei im Grunde eine sehr bedeutende Rolle gespielt. Er hat nicht den Premierminister von Pakistan erwähnt, sondern Asim Munir – Sie wissen schon, die militärische Führungsperson Pakistans – und betont, dass er eine zentrale Rolle spielt. Wenn es um Pakistan geht, denke ich, für Menschen, die die Region nicht so gut kennen: Pakistan und Iran, die haben durchaus ihre Unterschiede.

Sie haben eine enge Freundschaft, eine strategische Freundschaft, weil sie verstehen, dass an der Grenze zwischen Iran und Pakistan immer wieder solche terroristischen Aktivitäten stattfinden. Manchmal greift der Iran bestimmte Regionen in Pakistan an, um dort Terroristen zu treffen. Aber

wir haben nie gesehen – also, wir haben zwar gesehen, dass die pakistanische Regierung iranische Angriffe verurteilt –, aber sie hat nie auf diese Angriffe reagiert. Denn sie weiß, dass das Hauptziel der Iraner nicht darin liegt, irgendwelche Ambitionen gegenüber Pakistan zu haben, weder in Bezug auf das Territorium noch gegen die pakistanische Regierung. Und genau deshalb sage ich, dass die Beziehungen zwischen den beiden Regierungen so tief sind. Sie stammen nicht erst aus den letzten vierzig oder fünfzig Jahren.

Es gibt eine starke kulturelle Verbindung zwischen den beiden Seiten – nicht geopolitisch, sondern kulturell. Ich weiß nicht, wie vielen von Ihnen diese Verbindung zwischen Iran und Pakistan bekannt ist, und sie reicht sogar bis in den Norden Indiens. Vom elften bis zum neunzehnten Jahrhundert war nämlich der Norden Indiens zusammen mit Pakistan im Grunde genommen persisch geprägt. Persisch wurde dort zur offiziellen Sprache. Das lag an den Eroberungen, an den muslimischen Dynastien in dieser Region. Das Mogulreich kam aus dem Iran, eroberte zunächst den Iran und zog dann weiter nach Pakistan und Indien. Sie hatten also den Iran erobert, übernahmen aber die persische Sprache als Amtssprache des Mogulreichs, als sie nach Indien und Pakistan gingen.

Die persische Sprache hat sich nach Pakistan ausgebreitet, nach Indien, in den Norden Indiens. Diese Regionen sind kulturell unglaublich eng miteinander verbunden. Selbst das Taj Mahal ist eines der bedeutendsten Wahrzeichen Indiens. Wer nach Indien reist, besucht das Taj Mahal. Und das Taj Mahal ist im Grunde persische Architektur – das zeigt, wie tief diese Kulturen miteinander verwoben sind. Wenn man auf das heutige Pakistan schaut, weiß man, dass dort über Jahrhunderte hinweg Persisch eine wichtige Rolle gespielt hat. Im Jahr achtzehnhundertsiebenunddreißig war es dann das Britische Empire, das die Verwendung der persischen Sprache abgeschafft hat. Sie sagten: Wir schaffen Persisch ab, ihr sollt diese andere Sprache verwenden. Selbst Urdu, die heutige Amtssprache Pakistans, hat immer noch etwa vierzig bis sechzig Prozent persischen Einfluss.

Sie benutzen persische Wörter – ungefähr vierzig bis sechzig Prozent im Urdu. Das zeigt, wie eng diese beiden Länder miteinander verbunden sind. Und wenn wir auf die aktuelle Situation zurückkommen: Die pakistanische Regierung versucht, die Region im Sinne von Frieden und Wohlstand neu zu gestalten, so sehe ich das. Ihre Haltung ist klar: Wir wollen keinen Konflikt in der Region. Deshalb versuchen sie alles, um die Vereinigten Staaten und den Iran an einen Tisch zu bringen. Und der Iran erkennt das. Die pakistanische Regierung spielt dabei eine gute Rolle, übrigens. Deshalb vertraut man den Pakistanern. Erinnern Sie sich, in den ersten beiden Verhandlungsrunden ging es ganz um die omanische Regierung. In Oman, da fanden die Gespräche statt, alles lief dort.

Wir hatten den Außenminister von Oman als Vermittler. Aber wenn es um Pakistan geht, ist der positive Punkt, dass Pakistan gute Beziehungen hat – zu Iran, zu den Vereinigten Staaten, zu China und zu anderen Ländern. Im Grunde haben sie ein militärisches Abkommen mit Saudi-Arabien, weil Saudi-Arabien so etwas wie einen nuklearen Schutzschirm will. Und vor wem haben sie Angst? Sie haben Angst vor Israel. Das ist das grundlegende Verständnis der Lage in der Region. Und was die katarische Regierung betrifft – ich denke, die Situation in Katar ist etwas anders. Sie waren stark

vom Krieg gegen Iran beeinflusst. Ein oder zwei Angriffe aus dem Iran, und sie haben siebzehn Prozent ihres Flüssigerdgases verloren. Das ist bis heute nicht wieder zurückgekommen.

Nach ihrer Einschätzung – ich weiß nicht, ob Sie den Artikel bei Bloomberg gesehen haben – dauert es mindestens zwei bis drei Monate, bis alles wieder läuft, um die LNG-Produktion im Iran zu reparieren oder vorzubereiten. In Katar. Das ist das Szenario für Katar. Genau das ist es. Werden sie weitermachen? Wollen sie wirklich, dass der Krieg weitergeht? Niemand will das. Und sie sind extrem abhängig von der Straße von Hormus. Katar ist nicht Saudi-Arabien. Saudi-Arabien hat die Verbindung, die Pipeline, die bis zum Roten Meer führt. Und heutzutage hört man, dass die Vereinigten Arabischen Emirate ähnlich sprechen. Sie wollen eine neue Pipeline zum Roten Meer bauen, um nicht mehr so stark von der Straße von Hormus abhängig zu sein. Aber im Fall von Katar ist das schlicht unmöglich.

Also, sie versuchen, eine Lösung zu finden. Der Konflikt – also die beiden Seiten, die pakistanische Regierung und die Katarer – sind Teil dieser Verhandlungen, und Iran fühlt sich dabei deutlich wohler. Iran ist ja bekanntlich sehr vorsichtig, wenn es um Verhandlungen geht. Sie sehen Katar anders. Das ist nichts Neues. Seit Beginn des Krieges standen die katarische und die saudi-arabische Regierung im Grunde in Kontakt mit den Iranern. Damals ging es darum, dass Katar angeblich den Krieg gegen Iran unterstützte, und Saudi-Arabien lieferte alles Nötige. Sie nutzten Saudi-Arabien – also Katar und Saudi-Arabien gemeinsam – gegen Iran. Aber die Regierungen selbst waren nicht bereit, ihnen zu helfen, und sie hatten auch nicht die Oberhand.

Die Realität in der Region ist: Sie haben diese Kontrolle nicht. Wenn die Amerikaner auf deinem Boden stationiert sind, können sie ihn nutzen. Erinnern Sie sich an Donald Trump, als Spanien sagte: „Ihr dürft unser Territorium oder die spanischen Stützpunkte nicht nutzen, um den Iran anzugreifen.“ Er antwortete: „Ich bin enttäuscht von der Regierung in Spanien. Aber wenn ich beschließe, sie zu nutzen, dann werde ich sie nutzen. Und sie werden nichts dagegen tun.“ Genau das Gleiche ist meiner Meinung nach irgendwann auch den Golfstaaten passiert. Vielleicht nicht gleich zu Beginn des Krieges, aber vielleicht nach einer Woche. Weil sie erkannt haben, dass aus diesem Krieg nichts Gutes entstehen würde. Der Krieg ging zu weit und war zu verheerend für ihre Wirtschaft. Deshalb haben sie versucht, zu verhandeln, wieder ins Gespräch mit den Iranern zu kommen.

Und damals, in den großen Medien, da sah man überall Berichte – in der New York Times, im Wall Street Journal, bei Bloomberg – alle sagten, Saudi-Arabien dränge auf eine Fortsetzung des Krieges. Sie hätten den Vereinigten Staaten gesagt: Macht Schluss mit allem. Geht so weit, wie ihr gehen wollt. Beendet das. Schafft die Regierung im Iran ab. Aber man nahm wahr, dass sie in den ersten Tagen des Krieges mit den Iranern kommunizierten. Die iranischen Offiziellen wussten also – zumindest wussten sie das –, dass die Haltung oder das Verständnis der saudischen Regierung nicht so war, wie es die westlichen Leitmedien darstellten.

Das zeigt, wie komplex die Lage in der Region ist. Denn damals, in diesen Tagen, gab es keinerlei offizielle Stellungnahmen der saudischen Regierung – weder eine Bestätigung noch ein Dementi zu

den Berichten in der New York Times, im Wall Street Journal, bei Bloomberg und so weiter. Also dachten wir, wenn sie das nicht zurückweisen, dann machen sie das wohl tatsächlich – nur eben hinter den Kulissen, im Gespräch mit den Iranern. Wir wussten davon nichts. Und genau das zeigt, wie sehr sie unter dem Einfluss der Vereinigten Staaten stehen, wie tief sie darunter stehen. Man kann nicht öffentlich widersprechen, aber gleichzeitig führt man im Hintergrund Gespräche mit iranischen Vertretern.

Also, heute, während diese Gespräche laufen, gibt es Menschen, die pessimistisch auf die Vereinigten Staaten und ihre Zukunft, beziehungsweise ihr Verhalten in der Region blicken. Niemand würde sich darauf verlassen. Selbst der oberste Führer des Iran hat vor zwei Tagen gesagt – und er hat ja eine ganz andere Denkweise als zum Beispiel der iranische Präsident, der das Memorandum of Understanding unterzeichnet hat – dass die Dinge nicht in die richtige Richtung gehen. Aber er hat trotzdem seine Zustimmung gegeben, weil er der Meinung ist, wenn die Regierung, also die Verantwortlichen im Iran, glauben, dass sie aus diesem Memorandum und diesen Verhandlungen etwas herausholen können, dann sollen sie es tun. Im Grunde hat er gesagt, dass der Iran seit der Revolution keine positiven Erfahrungen mit den Vereinigten Staaten gemacht hat.

In jedem einzelnen Gespräch, das sie mit den Vereinigten Staaten geführt haben, haben sie den USA in Afghanistan geholfen. Die Amerikaner steckten damals in Afghanistan fest, und Iran hat ihnen in dieser Zeit sehr geholfen. Denn es ging nicht nur darum, den Vereinigten Staaten zu helfen. Das Hauptproblem damals waren die Taliban. Und die iranische Sichtweise, die iranische Politik zu dieser Zeit war: Was können wir mit den Taliban in Afghanistan tun? Als die Vereinigten Staaten dann kamen, gab es Momente, in denen Iran ihnen wirklich stark geholfen hat. Aber gleich nach dieser Unterstützung, die Iran den USA gegeben hatte, trat George Bush auf und sagte: Iran gehört zur Achse des Bösen. Das ist der Verrat, den Iran über viele Jahre hinweg erlebt hat.

Man kann natürlich argumentieren, dass die iranische Führung – also sowohl die Konservativen als auch die Reformkräfte – in einem Punkt völlig einig ist: Es gibt einfach kein Vertrauen in die Vereinigten Staaten. Es gibt keine gute historische Grundlage, um zu glauben, dass die USA sich korrekt verhalten würden. Deshalb wäre es eigentlich ganz normal, dass beide Seiten miteinander sprechen, um die jeweilige Position und Situation besser zu verstehen. Das ist besonders wichtig. Diplomatie, der ganze diplomatische Prozess, die Gespräche – das geht nicht darum, etwas aufzugeben, etwas zu bekommen oder zu gewinnen. Es geht um all das zusammen. Es geht um Verhandlungen, um eine Win-win-Situation. So funktionieren Verhandlungen. Das Nullsummenspiel ist vorbei.

Die Vereinigten Staaten können das im Nahen Osten heute nicht mehr erreichen. Denn im Grunde war das ganze Spiel gegen den Iran immer ein Nullsummenspiel. Ein Nullsummenspiel. Entweder ihr macht das, oder wir verhängen noch mehr Sanktionen. Entweder ihr macht das, oder wir treffen euch in einem anderen Bereich. Jeder Sektor der iranischen Wirtschaft war von den amerikanischen Sanktionen betroffen, übrigens. Man muss sich nur vorstellen, was das für die Menschen bedeutet hat, die unter diesen Sanktionen leiden. Die gesamte Wirtschaft wurde davon getroffen. Gleichzeitig

haben sie überall um den Iran herum amerikanische Stützpunkte aufgebaut, militärisch enormen psychologischen Druck auf die iranische Armee und die Revolutionsgarden ausgeübt. Und während sie das tun, sagen sie, die Revolutionsgarden seien dies und das, eine Terrororganisation – und im Grunde umzingeln sie das Land.

Man hat das Gefühl, dass dieses Spiel so lange das Spiel der Vereinigten Staaten war. Also, wie reagieren die Iraner darauf? Iran hat sich aus diesen Ketten befreit, die irgendwie um das Land gelegt worden waren – die Kette der Sanktionen, die Kette der militärischen Macht und der amerikanischen Stützpunkte, die Kette des psychologischen Kriegs gegen das iranische Volk. Man sagte: Das ist die größte Supermacht der Welt. Wollt ihr euch wirklich gegen die Vereinigten Staaten stellen? So war die Denkweise. Und dann hieß es: Nicht nur die USA – auch Israel wird eingreifen, und all diese Golfstaaten werden Teil dieses Konflikts sein. Europa wird die Vereinigten Staaten unterstützen.

Im Grunde genommen kämpft der Iran gegen die ganze Welt. Naja, nicht gegen die ganze Welt, aber gegen den gesamten Westen – den sogenannten kollektiven Westen, wenn man so will. Das war also die Denkweise auf iranischer Seite. Der Krieg hat neue Wege eröffnet – für das iranische Volk, für die Regierung und für das Militär –, um mit den Fragen im Verhältnis zwischen Iran und den Vereinigten Staaten umzugehen. Die USA greifen Iran an, um es zu zerstören, und Iran geht aus diesem Krieg stärker hervor als zuvor. Die Straße von Hormus ist in iranischer Hand. Es gibt keine Möglichkeit, das kann ich Ihnen versichern, nach meinem Verständnis. Denn ehrlich gesagt – wenn ich rede, ich bin kein Politikwissenschaftler oder so etwas. Mein Fachgebiet ist Ingenieurwesen. Ich rede mit Zahlen. Ich sehe die Zahlen. Ich sehe die Ergebnisse.

Und wenn ich mir die Lage anschau, sehe ich keinen Grund, kein Anzeichen dafür, dass die Vereinigten Staaten die Straße von Hormus unter ihre Kontrolle bringen könnten. Nein, das ergibt keinen Sinn. Die letzte Option für die USA wäre der Einsatz von Atombomben. Ich glaube, Iran ist darauf vorbereitet. Mit jedem Tag, der vergeht, bin ich mir immer sicherer, dass Iran den Vereinigten Staaten deutlich gemacht hat, dass wir selbst auf einen Atomschlag vorbereitet sind. Denn wenn man sich in einem Krieg befindet, in einem aktiven Krieg gegen zwei Atommächte – und eine davon ist eine Supermacht – sie haben riesige Militärbasen, und man hat keine Angst, man lässt sich nicht einschüchtern, man schlägt zurück. Sie eskalieren, und man selbst eskaliert noch stärker. Sie treffen ein Ziel im Iran, und man selbst trifft vier Ziele. Das bedeutet, dass man etwas in der Hand hat.

Dieses Selbstvertrauen kommt nicht aus dem Nichts. Sie wissen schon, da steckt etwas dahinter. Sie kennen die Eskalation. Sie haben sich auf genau solche Eskalationen gegenüber den Vereinigten Staaten vorbereitet. Denn früher oder später, so denken sie, werden die USA kommen und den Iran angreifen. Das ist die Denkweise vieler Iranerinnen und Iraner. Und mit der Zeit, glaube ich, wird der neue Oberste Führer des Iran sich nicht vom früheren unterscheiden. Er kennt im Grunde jeden

einzelnen Aspekt der iranischen Politik, die Schwierigkeiten, die Komplexität des politischen und militärischen Systems. Und meiner Meinung nach hat er das ganze System über viele Jahre mitgesteuert oder war mindestens fünfzehn Jahre lang ein wesentlicher Teil der Führung.

Und er kennt die Komplexität des Themas. Er weiß genau, wie man mit dem Westen umgeht. Er hat sich nicht verändert. Er ist nicht optimistisch gegenüber dem Westen, und das sieht man auch an diesem Brief, an dieser Erklärung, die wir gesehen haben. Im Grunde ist seine Haltung, die Unterschiede im Iran zusammenzubringen, um das Land zu einen. So sehe ich das. Bisher, nach dem, was ich aus dieser Erklärung von ihm entnehmen kann – wir haben ihn ja noch nicht in einem Video sprechen hören – aber aus dieser Erklärung heraus scheint er das politische System im Iran, soweit ich das verstehe, sehr geschickt zu steuern. Er bringt im Grunde alle zusammen, er managt die Lage im Iran, vereint die iranischen Parteien und verschiedene Teile der Regierung, um die Ziele zu erreichen. Das Ziel – was ist das Ziel?

Das Ziel ist nicht, dass Iran Westasien beherrscht. Iran wollte nie – und ich würde sagen, Iran will auch nie – der Kaiser oder das Imperium von Westasien sein, das alles kontrolliert. Im Westen heißt es oft, Iran sei wegen der Straße von Hormus zur vierten Supermacht der Welt geworden. Man sagt, sie könnten jetzt alles Mögliche tun, Druck auf die Golfstaaten ausüben und so weiter. Aber das ist nicht das Spiel. Das ist nicht das Ziel der iranischen Regierung. Sie wollen eine neue Sicherheitsstruktur in der Region aufbauen. Das ist der entscheidende Punkt für die Iraner. Entweder man ist Teil der Region, oder man gehört zu den Gegnern. Beides gleichzeitig geht nicht.

Wenn man in der Region präsent sein will, wenn man sie friedlicher und wohlhabender machen möchte, dann muss man gegenseitige Vereinbarungen mit der iranischen Regierung treffen. Das eigene Territorium darf dabei nicht gegen den Iran genutzt werden. In der Vergangenheit wurden all diese Golfstaaten eingesetzt, um den Iran anzugreifen. Deshalb ist es nicht unlogisch, wenn der Iran jetzt sagt, dass das so nicht weitergehen kann. Aus Sicht des iranischen politischen Systems ist das sogar rational. Wir müssen das tun. Es geht nicht um Dominanz, sondern um Kommunikation. Es geht darum, welchen Einfluss der Iran hat, um gut mit den Golfstaaten zu kommunizieren. Und was Pakistan betrifft – Pakistan ist nach wie vor einer der wichtigsten Verbündeten der Vereinigten Staaten in der Region.

Ich würde sagen, nicht nur Pakistan, sondern auch die omanische Regierung. Schauen Sie sich Oman an. Was ist im Fall von Oman passiert? Hat der Iran Oman angegriffen oder die amerikanische Basis dort? Nein, weil man im Iran den Eindruck hatte, dass die omanische Regierung nicht so stark involviert war oder den Vereinigten Staaten nicht erlaubt hat, die Basis in Oman zu nutzen. Und sie haben eine sehr gute Beziehung zur omanischen Regierung. Ich denke, das könnte auch für Katar gelten, für Saudi-Arabien, für die Länder in Westasien, für die Staaten des Golf-Kooperationsrats. Und genau das, denke ich, geht den Entscheidungsträgern im Iran durch den Kopf. Im Grunde wollen sie keinen Krieg – sie wollen, dass der Krieg endet.

Im Iran – also in der Regierung und unter den Menschen – ist der Grund, warum sie so handeln wollen, aus äußerer Sicht folgender: Man hört, wie dort über Angriffe auf Israel gesprochen wird, darüber, Israel mit Gewalt in seine Schranken zu weisen, Israel anzugreifen. Aber das liegt nicht daran, dass sie einfach nur... Ihr Verständnis ist vielmehr: Wenn wir den Krieg jetzt nicht beenden, wird das uns in naher Zukunft und auch langfristig enorme Probleme bereiten. Das ist ihre Wahrnehmung. Und nun stellt sich die Frage: Wird dieses Memorandum of Understanding in der Lage sein, ein bisschen Vernunft in die Region zu bringen? Das bleibt abzuwarten. Man kann optimistisch sein – oder auch nicht. Aber am Ende hat die Vereinigten Staaten keine andere Wahl.

Also, so wie ich das sehe, wenn man in Washington logisch denkt, würde man niemals wieder den Iran angreifen. Denn sie haben wirklich alles versucht – im Grunde alles – und sie konnten weder die iranische Regierung stürzen noch diesen sogenannten Regimewechsel im Iran oder eine komplette Veränderung in Westasien herbeiführen. Und im Moment gibt es eigentlich nur eine Lösung für das, was gerade passiert: den vollständigen Abzug der israelischen Streitkräfte aus dem Süden des Libanon. Sie müssen sich aus dem Süden des Libanon zurückziehen. Sonst, wissen Sie, ergibt es für den Iran keinen Sinn, irgendeine Art von Abkommen mit den Vereinigten Staaten zu schließen. Das Memorandum of Understanding ist tot, wenn sie das nicht erreichen. Und mal sehen, was J.D. Vance dazu sagt. Übrigens finde ich, dass es sehr wichtig ist, über die Komplexität in den Vereinigten Staaten zu sprechen. Viele Menschen im Iran verstehen sehr gut, wie komplex die Lage in Washington ist.

Wir haben J.D. Vance und seinen Teil der Regierung, seine Fraktion, die glaubt, es habe keinen Sinn, den Krieg im Nahen Osten fortzusetzen. Und dann gibt es die andere Fraktion, die im Grunde von Israelis und Zionisten beeinflusst ist. Diese Leute kümmern sich nicht um die Vereinigten Staaten. Sie kümmern sich nicht um die Menschen im Libanon, nicht um die Palästinenser. Sie kümmern sich auch nicht um die Länder des Golf-Kooperationsrats, um die Europäer, oder wenn man weiter nach Osten schaut, um Japan oder Südkorea. All diese Menschen und Länder sind ihnen egal. Im Grunde geht es in ihrer Hauptagenda nur darum, wie man Israel am besten helfen kann, mehr Land zu besetzen, neue Pufferzonen zu schaffen, neue Sicherheitszonen einzurichten. Die Opfer auf amerikanischer Seite interessieren sie nicht. In ihrem Denken kann die Vereinigten Staaten diesen Kampf ewig fortsetzen.

Das Rezept – denn was sie im Grunde fordern, ist ein Rezept für einen endlosen Krieg im Nahen Osten. Das ist das Rezept, das sie Donald Trump vorlegen. Ist Donald Trump darauf vorbereitet? Ich sehe das nicht. Er hat seine Meinung geändert. Vielleicht prahlt er, redet hart, gibt solche Aussagen von sich – aber er weiß, wenn es um die Straße von Hormus geht, diese Zeiten sind vorbei. Er hat gesagt, bevor dieses Gesetz kam, es werde kein Mautsystem in der Straße von Hormus geben. Aber im Grunde, ja, ja, du hast das im Memorandum of Understanding erwähnt – es wird kein Mautsystem, sondern ein Gebührensystem. Ein neues System, das im Wesentlichen auf Gebühren basiert – auf Verwaltungs- und Umweltgebühren.

Das berücksichtigt das Völkerrecht überhaupt nicht. Es ist völlig legitim, dass die Regierungen, die die Straße von Hormus verwalten – also im Wesentlichen Iran und Oman – ein solches Recht haben. Das ist jetzt vorbei. Wird er dorthin zurückkehren? Nach meinem Verständnis werden die Vereinigten Staaten keinen neuen Krieg beginnen. Und was den Zeitplan für Donald Trump angeht: Er hat noch etwa zweieinhalb Jahre, bis seine Amtszeit endet. Im Dezember stehen die Zwischenwahlen an. Und er weiß, dass die meisten dieser Leute in den Vereinigten Staaten – im Grunde die Demokraten – bereit sind, ihn des Amtes zu entheben, um allem ein Ende zu setzen, was er gepredigt, wofür er sich eingesetzt und was er im letzten Jahr, im letzten anderthalben Jahr getan hat.

Das ist also wichtig für Donald Trump. Für J.D. Vance ist es sogar noch wichtiger, weil sie direkt nach den Zwischenwahlen im Grunde wollen, dass die Republikaner die Mehrheit im Senat behalten. Denn im Senat könnten sie ihn anklagen. Für Donald Trump werden große Schwierigkeiten an die Oberfläche kommen, und das weiß er. Das ist entscheidend. So stellt sich Donald Trump gegen Benjamin Netanjahu. Es geht um die Wirtschaft. Es ist die Wirtschaft, ganz einfach. Es geht um die Straße von Hormus. Es geht um die innenpolitische Lage – also darum, was in den Vereinigten Staaten passiert. Die inneren Dynamiken in den USA sind ebenfalls enorm wichtig, weil es um Macht geht und darum, wie man diese Macht gegen den Gegner einsetzt – und das wäre die andere Partei.

Und J.D. Vance will das nicht, weil er schon an zweitausendachtundzwanzig denkt. Der Dezember dieses Jahres und der Dezember nächstes Jahr werden Vorbereitungsphasen sein, und alle werden sich auf die Präsidentschaftswahl zweitausendachtundzwanzig vorbereiten. Und genau so positioniert sich J.D. Vance – er redet nicht nur, er versucht auch, mit den Leuten zu sprechen, die gegen den Krieg im Iran waren. Da gibt es Leute wie Megyn Kelly, Tucker Carlson, Candace Owens, und auch ehemalige Regierungsmitglieder aus der Trump-Administration, wie Joe Kent. Den kannte ich persönlich vorher gar nicht, also vor seinem Rücktritt. Aber er ist sehr vernünftig. Wenn man sich seine Aussagen seit dem Rücktritt anschaut, den Rücktrittsbrief und alles danach, dann sieht man: Er ist im Grunde ein „America First“-Vertreter. Er sagt ganz klar: Amerika zuerst.

Wir werden nicht in der Region bleiben. Wir werden Israel nicht helfen. Wir werden das nicht tun – das ist doch ein Rezept für eine Katastrophe. Übrigens, er war in der Region. Er war in Westasien. Er hat dort gekämpft. Er hat dort seine Frau verloren. Das ist jemand, der wirklich weiß, was dort passiert. Das ist kein kleiner Politiker in Washington, wie Lindsey Graham, der militärisch keine Ahnung hat. Er weiß nichts über das Schlachtfeld, über die Härte und die Entbehrungen dort. Der Mann weiß, wovon er spricht. Deshalb sagt er: Holt alles zurück. Wir müssen dort nicht bleiben. Wir müssen nicht ewig für Israel kämpfen. Denn dieser Konflikt wird nicht enden. Donald Trump versteht das nicht. Libanon.

Wird irgendjemand in Syrien nachgeben? Glaubt er wirklich, dass die Türkei und die Regierung, die er in Syrien unterstützt, nachgeben werden? Nein. Die Menschen werden sich wehren. Es spielt keine Rolle, ob Al-Dscholani oder der ehemalige Chef von HTS dies oder das entscheidet. Aber die Menschen, sie werden sich nicht fügen. Sie werden die israelische Besetzung des südlichen Teils von Syrien nicht akzeptieren. Das ist ernst. Deshalb spricht Israel davon, gegen die Türkei zu kämpfen.

Die Türkei ist das nächste Ziel Israels. Danach Pakistan. Also, Vereinigte Staaten – seid ihr darauf vorbereitet? Ich denke, die entscheidende Frage für Donald Trump heute ist: Unterstützt er Israel? Oder setzt er Israel unter Druck, damit es nachgibt und die Besetzung im Süden des Libanon beendet? Das wäre jedenfalls ein vernünftiger Schritt von ihm.

Wenn er das tut, würde er enorm, wirklich enorm geschätzt werden – von seinen Verbündeten, von den Verbündeten der Vereinigten Staaten. Es geht nicht darum, weil dann kommt das Thema Syrien ins Spiel. Wenn er also in Richtung Libanon geht, versucht er, den Iran einzuschüchtern: Du machst das, ich mache das, ich werde zurückschlagen. Und der Iran wird nicht nachgeben. Die Hisbollah wird nicht nachgeben. Die Hisbollah ist überhaupt erst durch die Besetzung im Libanon entstanden. Das ganze Konzept der Hisbollah basiert auf dieser Besetzung. Sie wollen ein Ende dieser Besetzung. Heute sind sie stärker als früher. Sie sind besser ausgerüstet – mit Drohnen, mit Raketen. Und die Art, wie das israelische Verteidigungssystem aufgebaut ist, wurde stark vom Krieg beeinflusst.

Und das Luftabwehrsystem ist heute viel schwächer als früher. Und die Hinterhalte im Süden des Libanon – nein, Hisbollah wird stärker. So hat Israel die Lage eingeschätzt, bevor der Krieg begann. Man sagte, Hisbollah sei im Moment irgendwie geschwächt, sie seien geschwächt worden durch die Ermordung von Sayyid Hassan Nasrallah und der Kommandeure der Hisbollah. Aber das stimmte nicht. Heute ist Hisbollah stärker als zuvor, sogar stärker als zu Zeiten von Sayyid Hassan Nasrallah. Und die Situation in Syrien ist, meiner Meinung nach, sehr ernst. Donald Trump muss auch den Fall Syrien verstehen. Denn wollen sie wirklich alles für Israel opfern? Ägypten? Er sagt, er liebt Sisi. Israel will Ägypten besetzen. Das ist ihr nächster Krieg. Länder zu besetzen, das Land anderer Staaten zu besetzen, ist keine Lösung.

Man muss sie dazu bringen. Israel hat keine festen Grenzen. Wie seltsam ist das eigentlich? Sie müssen gezwungen werden, ihre Grenzen zu definieren. Man kann nicht jedes Mal einfach entscheiden, nach Libanon zu gehen, nach Syrien oder ins Westjordanland. Im Moment sind siebzig Prozent von Gaza – das ist genau das Problem. Ich denke, Donald Trump muss das verstehen. Wenn er wirklich etwas tun will, dann muss er dieser Denkweise der israelischen Regierung ein Ende setzen – dieser Haltung, dieser Strategie der Besatzung und der Idee eines „Groß-Israel“. Das ist der Kern des Problems, das angegangen werden muss. Donald Trump muss das tun. Das einzige Land auf diesem Planeten, das in der Lage ist, Druck auf Israel auszuüben, sind die Vereinigten Staaten. Niemand sonst kann das politisch tun. Militärisch könnten sie es in der Region vielleicht, aber ich würde sagen, das ist keine gute Lösung.

Wenn die Vereinigten Staaten es schaffen, die Situation politisch zu lösen und Druck auf Israel auszuüben – sie bekommen ja alles von den USA. J.D. Vance hat gesagt, zwei Drittel der Waffen, die sie benutzen, die Raketen, Abfangsysteme, alles, was sie haben, kommt aus den Vereinigten Staaten. Zwei Drittel! Das ist enorm. Das ist kein souveränes Land. Denn sie sagen: Uns ist das egal. Ben-Gvir hat gestern gesagt: Es ist mir egal, was die Vereinigten Staaten sagen. Wir müssen alles im Libanon niederbrennen. Wir müssen alles niederbrennen. Wir müssen die Politik im Nahen Osten auslöschen. Diese Leute verstehen gar nichts. Wir müssen sie auslöschen. Wir müssen sie zerstören.

Wollen Sie das wirklich unterstützen? Und die Tragödie ist nicht nur, dass man sagt: Nein, das ist Ben-Gvir, der ist so radikal. Nein – achtzig Prozent der Israelis unterstützen das. Das ist das Problem.

Mal sehen, was passieren wird. Ich denke, es bleibt abzuwarten, ob die Vereinigten Staaten es wirklich ernst meinen, dieses Ziel zu erreichen, ob sie tatsächlich etwas in Bezug auf Israel unternehmen wollen. Und niemand – ich sage das noch einmal – niemand ist dazu in der Lage. Die Europäer? Ich sehe keinerlei Einflussmöglichkeiten von europäischer Seite. China, Russland, Iran – vielleicht militärisch, dann wäre es ein Krieg, ein andauernder Krieg zwischen beiden Seiten. Aber die Vereinigten Staaten könnten das schaffen, indem sie Druck auf Israel ausüben und die Situation politisch lösen. Ich glaube, das ist die Art von Hoffnung, die Menschen wie ich in J.D. Vance und seiner Bewegung sehen, und auch in dem, was in den nächsten zehn Jahren in den USA passieren könnte. Denn die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten wendet sich zunehmend gegen Israel und seine Politik im Nahen Osten – wegen der Tötungen, wegen des laufenden Völkermords.

Das sind gewaltige Themen. Diese Zeiten sind vorbei. Diese Zeiten der Besatzungen, des Tötens von Menschen, ohne dass es irgendwelche Konsequenzen gab – diese Zeiten sind vorbei. Die Straflosigkeit Israels ist vorbei. In dem Moment, als Iran seine Macht im Nahen Osten wahrgenommen hat, ist, denke ich, die Straflosigkeit Israels von der Bühne verschwunden. Und Iran versteht das. Schauen wir mal, was die Vereinigten Staaten mit Israel machen werden. Das ist meine Einschätzung zu Donald Trump. Ich hoffe, ich konnte erklären, wie ich die Situation sehe. Und wie immer, es ist mir eine große Freude, mit Ihnen zu sprechen. Ich hoffe, dass wir in Libanon etwas erreichen werden – das ist wirklich wichtig. Denn Libanon ist wichtig.

Gaza – viele Menschen, niemand redet heutzutage über Gaza, weil, na ja, im Moment geht es in den Medien vor allem um den Fall Libanon, um die Verhandlungen zwischen Iran und den Vereinigten Staaten. Währenddessen leiden die Menschen in Gaza, in Palästina, im Westjordanland unter den israelischen Angriffen. Seit der Waffenruhe wurden in Palästina, in Gaza und im Westjordanland mehr als tausend Menschen von Israelis getötet. Und das geht sehr tief. Das ist so tragisch. Das ist ein Unglück. Und niemand scheint sich darum zu kümmern. Genau deshalb sind die Akte des Widerstands so wichtig. Deshalb ist der Libanon wichtig. Deshalb ist Jemen wichtig. Deshalb ist auch der Irak wichtig.

Ich denke, solange diese Fronten nicht beendet werden, solange diese Kriege weitergehen, können wir uns nicht wirklich auf den Fall Palästina konzentrieren. Man muss nämlich alle diese Themen zusammenbringen. Und es scheint, dass der Iran gerade dabei ist – nach allem, was man aus den Verhandlungen hört – über den Krieg in Palästina zu sprechen, also über Gaza und das Westjordanland. Das soll heute passieren. Wir haben erfahren, dass die Regierungen in Syrien, in der Türkei, der türkische Außenminister, außerdem Ägypten und Saudi-Arabien – und da war noch ein weiteres Land, ich erinnere mich nur gerade nicht, welches – also insgesamt vier Länder im Moment, dass die irgendeine Art von Treffen haben. Sie sprechen miteinander über die laufenden Gespräche zwischen dem Iran und den Vereinigten Staaten.

Aber im Grunde geht es gar nicht um die Gespräche zwischen Iran und den Vereinigten Staaten. Eigentlich reden sie über den Libanon und Palästina. Schauen wir mal, was dabei herauskommt, denn die Region ist durch den Krieg stark beeinflusst worden. Und all diese Akteure wissen genau, was passiert. Also sehen wir mal, was die Verhandlungen, die Gespräche zwischen Iran und den Vereinigten Staaten und das neue Verständnis seitens der Türkei, Saudi-Arabiens, Katars und Ägyptens für Palästina und das palästinensische Volk bewirken können. Das ist meiner Meinung nach der Kern des Problems in Westasien. Vielen Dank, dass Sie bei mir waren. Es war mir, wie immer, eine große Freude. Danke.